

*Rebecca Maly*

# SÜDSTERN JAHRE

*Die Australien-Saga 4*

**EDEL**  
ELEMENTS

die als Futter für seine Ziegen dienen sollten.

Er kannte diesen Mann. Es war zwar nicht sein Peiniger selbst, aber einer von dessen engsten Vertrauten.

Tom biss die Zähne zusammen, bis ihm die Kiefer wehtaten. Seine Anspannung wuchs. Er verfolgte jede Bewegung des Mannes. Wo würde er die Äste hintragen? Sicher waren die Männer aus Torrent Creek auch hier zusammengeblieben.

Es dauerte, bis er genug Ziegenfutter zusammenhatte, es bündelte und schließlich zu einer Gruppe von Zelten trug. Sie lagerten in der Ebene, genau wie damals. Mehrere Männer waren damit beschäftigt, die erste Hütte zu errichten.

Ganz in der Nähe gab es zwei Schächte, zugehörige Schuttberge und eine Siebanlage für die ausgegrabene Erde. Die Ziegen waren in einem kleinen Korral untergebracht. Er

brachte ihnen das Futter und ging dann zu zwei weiteren Männern.

Tom hielt den Atem an. Das konnte doch nicht wirklich ... Doch, er war es. Beruhigende Kälte machte sich in ihm breit. Vielleicht war es auch Hass, der alle anderen Gefühle zu überlagern begann.

Die Pferde, die bis dahin friedlich in seiner Nähe gegrast hatten, rissen die Köpfe hoch. Da kam jemand ...

Unwillig drehte sich Tom um und bemerkte Furbish, der zu ihm die Kuppe hinaufstieg. Ein letztes Mal sah er durch das Fernglas, doch der Mann, von dem sein Herz ihm sagte, dass er der richtige war, drehte ihm noch immer den Rücken zu.

Schließlich, als der Forscher ihn schon fast erreicht hatte, erhob er sich und schob das Fernglas wieder in sein ledernes Futteral.

„Ich habe es mir nur kurz ausgeliehen“,

sagte er entschuldigend und verstaute es in Furbishs Satteltasche.

„Jederzeit, Tom. Ich weiß, dass du derartige Gerätschaften mit dem nötigen Respekt behandelst.“ Er war von dem Anstieg etwas außer Atem. Die Hitze machte ihm noch immer zu schaffen, so wie Tom unter der feuchten Kälte Englands gelitten hatte.

„Haben Sie etwas herausfinden können?“, fragte er, als habe er sich mit dem Fernrohr wirklich nur ein wenig die Zeit vertrieben.

„Nicht viel. Nördlich von hier hat es scheinbar einige Konflikte gegeben, und mir wurde eifrig berichtet, wie gefährlich und heimtückisch die Einheimischen doch seien. Aber hier ist alles ruhig, und bislang ist nichts vorgefallen. Angeblich ist das Land unbewohnt.“

„Das glaube ich nicht, dafür ist es zu gut gewesen, bevor sie hierhergekommen sind.“

Womöglich ist die Sippe, die dieses Land hütet, aber auf Wanderschaft, oder sie sind geflohen.“

„Das denke ich auch“, stimmte Furbish zu. „Ich werde heute Abend noch einmal zurückkehren, wenn mehr Goldsucher in der Bar sind. Vorerst sollten wir uns einen Platz suchen, wo wir die Nacht verbringen können.“

Sie ließen die Pferde noch einmal trinken, füllten ihre Trinkbehältnisse und stiegen in die Sättel.

„Dort entlang“, schlug Tom vor und wartete nicht auf eine Antwort seines Begleiters. Er musste am Lager der Männer von Torrent Creek vorbeireiten, um Gewissheit zu bekommen.

Ernest folgte ihm. Wahrscheinlich glaubte er, Tom habe bereits einen passenden Lagerplatz gefunden.

Die Männer, denen sie begegneten, sahen

Tom mit einer Mischung aus Verwunderung und offenem Hass an. Hier mochte niemand die ursprünglichen Bewohner des Landes.

Sie passierten einige Grubeneingänge und dann endlich das Lager der Torrent-Creek-Männer.

Die drei, die er zuvor beobachtet hatte, standen noch immer zusammen, und als hätten sie Toms Blick gespürt, drehten sie sich zu ihm um.

„Guck mal, ein Neger auf ‘nem Pferd“, sagte der Jüngste von ihnen und stieß seinen Nachbarn an, als habe er einen guten Witz gemacht.

Tom gefror das Blut in den Adern, als er sich umwandte und ihn musterte. Es war Mr Joseph. Aus dem Augenwinkel bemerkte Tom, wie sich Mr Furbish grüßend an die Hutkrempe tippte.

Er selbst konnte sich nicht rühren. Der